

## Kann der Menschheit das in Zukunft nicht erspart werden!?

Aber wir hielten aus — haben und drüben! Wir hielten aus als Männer der Pflicht, der Disziplin, der Treue, als Männer, die Feigheit verabscheuen.

Doch heute greife ich die Frage von damals auf und rufe sie anlagend in die Welt hinaus — als Frontkämpfer zu Frontkämpfern; als Führer eines Volkes zu den Führern der anderen Völker. Muß es sein?! Können wir gemeinsam bei gutem Willen dies der Menschheit nicht ersparen?

Vielleicht fragt man mich: Warum erhebst Du Deine

## Warnung an die Welt.

Heute muß ich reden, weil ich damit den Mann stütze, der versucht, die Welt im letzten Augenblick vor der Katastrophe zu bewahren.

Heute erhebe ich meine Stimme, weil ich gleichzeitig die Welt warnen will, das Deutschland von heute, das Deutschland des Friedens zu verwechseln mit dem Deutschland von einst, dem Deutschland des Pazifismus!

Denn das muß man wissen: Wenn uns Frontkämpfer die Erinnerungen an die Schrecken des Krieges noch tausendfach vor Augen stehen, wenn die junge Nachkriegsgeneration den Krieg so wenig wie wir Allen will. — Zu einem „Spaziergang“ in unser Land steht der Weg nicht offen.

Wie das französische Volk im großen Kriege jede Handbreit Boden mit aller Kraft verteidigt hat, und jeden Tag von neuem verteidigen würde, — genau so würden wir Deutsche heute es tun. Der französische Frontsoldat besonders wird uns verstehen, wenn wir jenen, die immer noch mit dem Gedanken eines Krieges spielen — den natürlich andere an der Front führen müßten, als die Heher — zurufen:

Man soll es wagen, uns anzufallen! — Man soll es wagen, in das neue Deutschland einzumarschieren! Dann soll die Welt den Geist des neuen Deutschlands kennen lernen. Es würde kämpfen, wie noch kaum je ein Volk um seine Freiheit gekämpft hat!

Das französische Volk weiß, wie man den eigenen Boden verteidigt!

Jedes Waldstück, jeder Hügel, jedes Gehöft müßte durch Blut erobert werden! Alte und Junge würden sich eintrassen in den Boden der Heimat. Mit einem Fanatismus sondergleichen würden sie sich zur Wehr sehen!

Und wenn selbst die Ueberlegenheit moderner Waffen obliegt, der Weg durch das Reich würde ein Weg grauenhafter Opfer auch für den Eindringling sein, denn noch nie war ein Volk so erfüllt vom eigenen Recht und damit von der Pflicht, sich gegen Ueberfälle bis zum Letzten zur Wehr zu setzen wie heute unser Volk.

Aber wir glauben es nicht, was

Brunnenergüßter der internationalen Beziehungen

uns suggerieren wollen, daß irgendein Volk den Frieden Deutschlands und damit den Frieden Europas, wenn nicht der Welt, neuerdings führen wollte.

Wir glauben es insbesondere auch vom französischen Volke nicht. Denn wir wissen, daß auch dieses Volk Sehnsucht nach Frieden hat.

Die Frontkämpfer wollen den Frieden.

Die Völker wollen den Frieden.

Deutschlands Regierung will den Frieden.

Und wenn uns Worte maßgeblicher Vertreter der französischen Regierung von Zeit zu Zeit ans Ohr klingen, die wenig dem Geist der Verständigung entsprechen, so geben wir die Hoffnung nicht auf, daß trotz alledem auch Frankreichs Regierung den Frieden will.

Und wenn maßgebliche französische Vertreter nicht die Sprache des französischen Volkes und seiner Frontkämpfer sprechen, so dürfen deren Reden nicht einmal als Sinneseindung der Führung Frankreichs gewertet werden. Ein Franzose, der Volk und Politik seines Landes genau kennt, meinte zu mir: „Habt Mitleid mit uns! Wir regieren noch mit dem Parlamentarismus.“ Er wollte damit sagen, — daß Staatsmänner vielfach gezwungen sind, in ihren Reden nicht das zu sagen, was sie denken, sondern das, was Parlamentsmehrheiten zu hören wünschen.

Man darf die Ueberzeugung haben, daß auch der französische Minister Barthou den Frieden mit Deutschland will, trotz mancher Redewendungen, die Verständigungsbereden unschön ins Ohr klingen.

Ist doch Barthou ein Mann, der politischen Weltbild mit persönlicher Kultur verbindet, ja, der mit Stolz bekennt, ein besonderer Verehrer Richard Wagners und seiner Werke zu sein. Nicht ohne Absicht dürfte er in Genf betont haben, daß er ein guter Kenner des deutschen Geisteslebens ist. Es ist auf Grund dessen nicht ausgeschlossen, daß er letzten Endes doch geneigt wäre, in der internationalen Politik den deutschen Verhältnissen Rechnung zu tragen und so maßgeblich mitzuwirken an der Befriedung Europas.

Die Geschichte wird Männern, welche in so schweren Zeiten der Völkern edle Verständigung zuwege brachten, und damit die Kultur retteten, sicherlich mehr Lorbeeren flechten, als Männern, welche glauben, durch politische und militärische Angriffshandlungen Siege erringen zu können, ja die gar wirklich Siege erringen.

Die Völker selbst, denen sie den Frieden sichern, werden es ihnen danken, denn die Arbeitslosigkeit mit ihrem sozialen Elend ist doch in erster Linie zurückzuführen auf zu geringen Güterauslaß zwischen den Staaten, der durch mangelndes Vertrauen immer behindert ist.

Es ist unzweifelhaft, daß aus der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht nur diese Staaten in ihrer Gesamtheit, sondern jeder einzelne innerhalb der beiden Völker Nutzen ziehen würde. Konkret gesprochen heißt das, jeder Franzose und jeder Deutsche erhielte auf die Dauer erhöhtes Einkommen oder erhöhten Lohn.

Stimme erst heute? Warum schweigst Du die vergangenen Jahre?

Ich will die Antwort geben: Weil meine Stimme sich in Deutschland vermischt hätte mit den Stimmen von Berrückten am eigenen Volke — mit den Stimmen derer, die einst den deutschen Frontkämpfern in den Rücken fielen.

Heute darf ich reden, weil ein Mann meines Volkes die Ehre dieses Volkes vor der Welt wiederhergestellt hat. Heute darf ich reden, weil dieser Mann die Berrückten an diesem Volke zum Schweigen gebracht hat. Heute darf ich reden, weil der Tapferste einer, Adolf Hitler, mich davor bewahrt, mißverstanden und mit Feiglingen auf eine Stufe gestellt zu werden.

## Wahrhafter Friede und wirkliches Vertrauen zwischen den Völkern

ermöglicht die Herabsetzung ihrer Rüstungen, die einen großen Teil des Einkommens der Völker und somit der einzelnen Volksgenossen heute beanspruchen. Immer wieder hat es Adolf Hitler betont, daß Deutschland lediglich Gleichberechtigung auf allen Gebieten, einschließlich denen der Rüstung, wünscht. Nach Erzielung einer solchen Verständigung zwischen Deutschland und seinen Nachbarn kann Deutschland sich um so leichter mit dem Mindestmaß an Rüstung begnügen, welches nötig ist, um seine Sicherheit und damit den Frieden zu garantieren.

Denn ein praktisch wehrloses Land stellt eine Gefahr für den Frieden dar. Seine Wehrlosigkeit verleiht nur zu leicht zu rüstungslosen „Spaziergängen“ fremder Heere. Waffenlosigkeit eines einzelnen Volkes inmitten schwergerüsteter Völker kann der Anreiz sein für ehrgeizige Männer, billige Vorbeeren zu erringen, kann der Anreiz sein für Regierungen, das eigene Volk abzulernen durch das außenpolitische Abenteuer eines Krieges.

Die Welt weiß, daß der Frontkämpfer Adolf Hitler mit überraschender Offenheit seine wirklichen Gedanken hier darlegt. Die Frontkämpfer in der Regierung Deutschlands wollen ehrlich Frieden und Verständigung. Ich appelliere an die Frontkämpfer in anderen Staaten, ebenso wie an die Gutwilligen in den Regierungen dieser Staaten, uns in diesem Ziele zu unterstützen.

Ich richte diesen Appell von heiliger ostpreussischer Erde her an die Frontsoldaten der Welt. An Deutschlands Obergrenze garantieren verständnisvolle Pakt den Frieden der Bewohner großer Nachbarstaaten. Mögen auch die Regierungen der Völker an den anderen Grenzen unseres Reiches bald eine höhere Sicherheit für ihre Volksgenossen in friedlichen Verträgen des Verständnisses sehen, statt in angehäuftem Kriegsmaterial, — das ist unsere Hoffnung.

Die alten Soldaten der Front und die jungen Kämpfer für ein freies, stolzes und friedfertiges Reich, grüßen den Frontkämpfer und ihren Führer Adolf Hitler. Grüßen wir alle ihn zugleich als den Kämpfer für den Frieden.

## Die Heß-Rede im Spiegel der französischen Presse.

Paris, 9. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Die Pariser Morgenpresse widmet der großen Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, breitesten Raum, und unterstreicht dabei in erster Linie die Ausführungen, die direkt an die Adresse Frankreichs gerichtet sind.

Der „Matin“ stellt einleitend fest, daß Rudolf Heß zu den überlegtesten Führern des neuen Deutschland gehöre, der sich stets mehr zurückgehalten habe. Wenn man ihn auch nicht als neuen Mann hinstellen könne, so könne man ihn doch zum mindesten als einen Mann bezeichnen, der geeignet sei, das Zeichen für die neue Ehre des Nationalsozialismus zu geben. Seine Ausführungen seien bedeutsam, weil sie viele Gedanken enthielten, von denen man annehmen könne, daß sie vorher gründlich mit dem Führer durchgesprochen worden seien. Die französische Öffentlichkeit werde sicherlich überrascht sein, nach den Ereignissen vom 30. Juni plötzlich den Bemühungen eines so vernünftigen außenpolitischen Ausbaues gegenüber zu stehen.

„Echo de Paris“ behauptet, daß sich an den außenpolitischen Forderungen des Reichsanstalters nichts geändert habe, unterstreicht aber auch den Aufruf an alle ehemaligen Frontkämpfer und die besondere Hervorhebung der französischen Kriegsteilnehmer.

„Quodion“ erklärt den Aufruf an die französischen Frontkämpfer als „verspäteten Pazifismus“.

Der „rechtstehende „Sour“ warnt wieder einmal vor einem „politischen Manöver“ der deutschen Regierung. Das Blatt möchte offenbar gern aus den Worten an die französischen Frontkämpfer eine Spekulation auf die Gegensätze in der französischen Innenpolitik konstruieren. Weiter führt dann der Artikel aus: Kein Franzose weigere sich, diese besiegten Worte anzuhören. Man erkenne auch in Frankreich den moralischen Wert und die geschichtliche Bedeutung an, die eine deutsch-französische Verständigung haben würde. Man sei höchstens etwas enttäuscht, daß Heß den Wert und diese Bedeutung zu einer Angelegenheit von Pfennigen und Sous mache, indem er erklärte, daß jeder Franzose und jeder Deutsche aus einer solchen Verständigung ein erhöhtes Einkommen ziehen würde. In Deutschland werde immer wieder vergessen, daß man Frankreich nicht von den Vorteilen einer Verständigung überzeugen müsse, sondern davon, daß eine solche Verständigung möglich sei. Deutschland müsse das Vertrauen Frankreichs erbringen. Heß sei das noch nicht ganz gelungen.

„Geflor“ vertritt die Ansicht, daß die Rede als Vorboten einer Aenderung der Außenpolitik des Reiches angesehen werden müssen. Man habe den Eindruck, als ob dieser erste Schritt, der in tragem Gegensatz zu den letzten Angriffen stehe, als Auftakt für genauere Vorschläge anzusehen sei.

## Erste englische Stimmen zur Friedensrede des Stellvertreters des Führers.

Dnb. London, 9. Juli. (Draht.) Die Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, in Königsberg, findet in der englischen Presse allgerühmte Beachtung. „National-

politische Aufforderung an die Frontsoldaten der Welt“ und „Friedensangebot an Frankreich“ lauten die Ueberschriften des „Daily Telegraph“. — Die „Daily Mail“ meldet: „Herr Heß legte sich energisch für eine Einigung mit Frankreich ein, indem er sich auf die Tatsache berief, daß die Frontsoldaten aller Länder den Frieden wünschen.“ Besonders beachtet werden die Äußerungen des Stellvertreters des Führers über Deutschlands Verteidigungsmittel gegen einen feindlichen Einfall, die als „Warnung an Frankreich“ gedeutet werden. Die Blätter heben den ungeheuren Beifall hervor, mit dem diese Worte wie auch andererseits die Friedensaufforderung an Frankreich aufgenommen wurden. — Die „Times“ sagt, die Rede von Heß sei das Ereignis des Tages und widmet ihr zwei Spalten des Mittelblattes unter der Ueberschrift „Die Soldaten und der Frieden“. Das Blatt hebt hervor, daß die Rede mit einem glänzenden Appell für den Frieden ende.

## Beginn der Londoner Verhandlungen Barthous.

London, 9. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Im auswärtigen Amt begannen heute vormittag 10.30 Uhr die englisch-französischen Besprechungen. Von französischer Seite nahmen daran teil Minister des Auswärtigen Barthou und der Marineminister, von englischer Seite Sir John Simon, Eden und Vanklard. Wie verlautet, hat man sich zunächst mit der allgemeinen Lage der Abrüstung befaßt. Sowohl der englische wie der französische Standpunkt wurden erörtert.



## Frankreich 1914 bis 1934: Frontwechsel der Frontkämpfer.

Die französischen Frontkämpfer, die sich einst im Jahre 1914 schützend vor Frankreich und Frankreichs Regierung stellten, machen der heutigen Regierung Doumergue schwere Sorgen. Da ihre Forderung nach einer Umgestaltung der französischen Innenpolitik bisher nicht oder nur ungenügend erfüllt wurde, haben sie erklärt, im Herbst eine Offensive gegen die Regierung unternehmen zu wollen, falls ihre Wünsche bis dahin nicht respektiert werden sollten.

## Riesenwaldbrand in Mecklenburg. Eine Ortschaft von den Bewohnern geräumt. — Millionenschaden.

Waren (Mecklenburg), 8. Juli. Am Sonnabendmorgen wurde die Warener Feuerwehr alarmiert, um zur Bekämpfung eines Großfeuers auf Charlottenhof bei Sargow eingeseht zu werden. Außer auf dem Charlottenhof wüthete das Feuer im benachbarten Wald. Infolge der herrschenden Trockenheit und ungunstigen Windes nahm das Feuer rasch an Ausdehnung zu. 52, 55, Motor-SL und Arbeitsdienst wurden sofort zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Sämtliche Warener Betriebe sind geschlossen worden, damit sich die Arbeiter an der Bekämpfung des Brandes beteiligen können. Feuerwehren aus der ganzen Umgebung sind zur Brandstelle geeilt, Polizeimannschaften wurden zu Absperrungszwecken herangezogen.

Neustrelitz, 8. Juli. Bei dem großen Waldbrand, der sich auf etwa 15 bis 20 Kilometer zwischen Waren und Neustrelitz rechts der Eisenbahn erstreckt, handelt es sich um eine Katastrophe, wie man sie in Deutschland noch kaum erlebt hat. Alle durch den Wald führenden Telephonleitungen sind durch den Brand zerstört. Auch Reichswehr wurde zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Die schwer bedrohte Ortschaft Speck ist von der Bevölkerung geräumt worden, doch fehlen wegen der Zerstörung der Telephonleitungen nähere Nachrichten über das weitere Schicksal der Ortschaft. Das nahegelegene Gramzow war durch das bereits auf 400 Meter herangerommene gewaltige Feuer schwer bedroht, doch drehte der Wind im letzten Augenblick und trug die Flammen in eine andere Richtung.

Auch die Berliner Feuerwehr ist zum Teil eingesetzt. Sie hat 5000 Meter Schlauchleitungen geliefert. Die Gesamtleitung hat eine Berliner Branddirektor übernommen. Duhende freiwillige Feuerwehren aus den Ortschaften in weitem Umkreise haben sich, wie überhaupt die gesamte Bevölkerung, zur Aushilfe zur Verfügung gestellt.

Nach einer kurz vor Mitternacht vorgenommenen Abschließung hat das vom Feuer ergriffene Waldgebiet eine Ausdehnung von etwa 85 Quadratkilometern. Neuherrl wertvoller Baumbestand, der zum großen Teil erst vor

einem J...  
Der erste...  
Millionen...  
reicht ein...  
sonnte. I...  
Brandst...  
  
Sing...  
dort der...  
abend ein...  
haus, der...  
das Feuer...  
dem Feuer...  
verschont...  
um, fern...  
Ein Teil...  
haus for...  
bildet ein...  
wurde die...  
ist die Ur...  
  
Waldb...  
  
Jost...  
Kölnig im...  
broden...  
Feuer au...  
Wind in...  
zu Baum...  
nen Heide...  
dem Orie...  
ter entfer...  
richshain...  
gestrengt...  
Obwohl J...  
berg, Hun...  
Feuerweh...  
machlos...  
der ander...  
hatte eine...  
1 Kilome...  
wertvollen...  
  
Große...  
  
Roth...  
Auf einem...  
Niesty (D...  
Sonnabend...  
übergriff...  
beitsdien...  
den Brand...  
sackten be...  
Feuer wie...  
sch und...  
das Feuer...  
bestand...  
von etwa...  
nicht festge...  
  
Waldb...  
3...  
Dnb. I...  
brach, wahr...  
rers, ein V...  
Böschlügen...  
4 Hektar...  
Stümpfe sch...  
  
Tausende...  
  
Dnb. I...  
zur Zeit...  
chenendes...  
für Englan...  
Celsius gem...  
Nach Ausf...  
Erde der...  
andauert...  
Menchen...  
werden für...  
  
In all...  
brände aus...  
und Feuer...  
denbron-W...